

seiner eigenen Gerechtigkeit des bösslichen Feuers schuldig wäre. Wegen sich selbst beobachtet er auch die gehörigen Pflichten; er läßt sich nicht leichtlich zum Zorn reizen, und wenn es auch die Umstände erfordern, daß er ausgebracht wird, so setzt er dem Zorne solche Schranken, daß er sich nicht dadurch schadet, oder dem andern mehr Nachtheil zuzieht, als er gegen Gott und Menschen verantworten kan. Er ist in allen Sachen, die ihm zu Handen stoßen, da er in seinen Beruffen Wegen ist, beharrt, er waagt sich aber auch nicht ohne Noth, er ist mit seinem Zustand zufrieden, und bemüht sich zu allen Zeiten, wo nicht fröhlich, doch zum wenigsten vergnügten und ruhigen Gemüths zu seyn, und wenn ihm eine Traurigkeit vorfällt, so weiß er ihr gehörig Ziel und Maas zu setzen. Er nimmt seine Gesundheit in acht so viel als möglich, er genießt die Speisen und den Trank, der ihm schmeckt und bekommt, jedoch mit Mäßigkeit, er beschäftigt sich der Reinlichkeit, er flieht den Müßigang, und ist ernst bey seiner Arbeit, jedoch auch so, daß er seiner Gesundheit nicht schadet, seinem Nächsten dienet, und sich entweder vor sich oder mit andern guten Freunden vergnügt. In seinen äußerlichen Handlungen nimmt er den Wohlstand in acht, und was andere vernünftige Menschen dierfalls zu thun pflegen; er verschwender das Geld nicht unnöthiger Weise, giebt auch nicht mehr aus als die Nothdurfft, der Wohlstand und unterweilen ein unschuldiges Vergnügen erfordern, und ist daher nicht geizig, auch nicht verschwenderisch, er hüet sich, daß er nicht leicht etwas vornimmt, davon er Schande hat, strebt auch nicht mit Gewalt nach Ehre und Respekt, er macht nicht mehr aus sich, denn er aus sich machen soll. Bey denen ihm zugestoßenen Unglücks-Fällen weiß er sich zu mäßigen, bey instehender Gefahr läßt er die Furcht nicht Herr über sich werden. In seinen Reden ist er wahrhaftig und aufrichtig, doch offenkundig er auch nicht andern Leuten seine Heimslichkeiten, hüet sich vor unnöthigen Eyd-Schwüren und Verheuerungen, beilehigt sich der Zucht und Keuschheit u. s. m. In Ansehung gegen seinen Nächsten sucht er jederman, so viel sichs thun lassen will, zu Freunden zu haben, er beleidigt niemand mit Willen, und wenn er von andern beleidigt wird, so vergiebt er seinen Feinden das angerhane Unrecht, und vergißt es auch, er redet da bey ernstlich wo es nöthig ist, und es entweder sein Amt oder andere Umstände erfordern, er gönnet einem jeden die Glückseligkeit, die ihnen Gott und andere Menschen mittheilen, er dienet jedermann mit willigem Herzen, ist vor die empfangene Wohlthaten dankbar, redet nicht leichtlich von andern etwas übels, sondern wendet alles zum besten; mengt sich nicht in frembde Handel, die ihm nichts angehen, die Geheimnisse die ihm andere anvertrauen, behält er bey sich, ist gegen andere bösslich und demüthig u. s. m.

Tugend und Laster sind zwey ganz widerwärtige Dinge, die sich eben so wenig vertragen als Wasser und Feuer. Die Tugend ist, was der gefunden Vernunft gemäß ist, und das Laster, was von selbiger abgeht. Siehe Tugend oben, und Sünde im XLI. Bande p. 1. u. ff.

Universal Lexicon XLV. Theil.

Tugend · Lehre, oder Sitten · Lehre, oder Moral in eigern Verstande, ist diejenige Disziplin der Morall. Philosophie, welche das Gemüthe zu einer vernünftigen Betrachtung der natürlichen Gesetze anweiset. Der, sie ist eine Unterweisung welche die Lehr · Sage verfaßet, die den Menschen unterrichten der Tugend obzuliegen, die Laster zu meiden, und die Regungen oder Begierden, als die Quelle aller Unordentlichkeit, in der Seelen und dem Gemüthe zu zähmen und in gehöriger Ordnung zu halten. Oder noch kürzer: eine Unterweisung, wie der Mensch seinen Wandel nach der Vernunft anstellen, und hierdurch zu der wahren und vollkommenen Glückseligkeit gelangen möge. Denn wir reden hier nur von der Philosophischen Tugend · Lehre, welche keine andere Tugend anweisen kan, als die in eines natürlichen Menschen Vermögen stebet, und keine andere Norm, als die natürlichen Gesetze, vorschreibet, daß also die Tugend darauf ankömmt, wenn man nach der Vorschrift der Vernunft zu leben bemühet ist. Man nennet diese Disziplin nach dem Griechischen Namen insgemein die Ethic. Wohin aber eigentlich der Moral in eigern Verstande ihre Absichten gehe, und was sie folglich für eine Materie abzuhandeln habe, wie sie auch mit den andern Theilen der Practischen Philosophie verwandt sey? darinnen sind die Philosophen nicht einerley Sinnes. Fast durchgehends hat man dafür gehalten, daß die Ethic dem Menschen den Weg zu der höchsten Glückseligkeit zeige, welches durch die Tugend geschehen könnte, daher nennet man sie auch die Tugend · Lehre, und wiese darinnen zugleich, weil die bösen Affecten sich mit der Tugend nicht vertragen, wie jenen zu widerstehen sey. Kurz: man handelte von dem Endworte, welches die höchste Glückseligkeit, und von den Mitteln, so ein verbesserter und durch die Liebe mit Gott vereinigter Wille wäre, woraus die Tugend als eine Wirkung flösse, nur geschahs dieser Vortrag zu den neuern Zeiten weit ordentlicher, ausführlicher und deutlicher als zu den ältern. Denn da dachte man nicht an die natürliche Rechts · Gelehrsamkeit, begnügte sich insgemein mit den uralten Gesetzen der zwölf Tafeln; indem man aber sahe, daß man damit nicht auskäme, so mischten sie die Haupt · Lehren von den Pflichten in ihre Ethic, welcher Fehler verbessert wurde, als Grotius und Puffendorff die natürliche Rechts · Gelehrsamkeit in einer andern Gestalt ans Licht brachten. Denn nach der Zeit hat man mehrentheils drey Theile der gesamten Philosophischen Moral gemacht, die Ethic, die natürliche Rechts · Gelehrsamkeit und Politic, daß die erstere gleichsam die Vorbereitungs Disziplin wäre, und den Willen in eine tugendhafte Geschicklichkeit setzen müste, worauf der andere Theil den Willen Gottes oder die göttlichen Gesetze selbst vor Augen legte, die man zu beobachten. Die Art und Weise aber, wie alles klüglich, folglich zum Nutzen bey den menschlichen Verrichtungen einzurichten, gebe die Politic an die Hand. Doch auch hierinnen hat der Herr Rüdiger eine Aenderung zu treffen gesucht. Schon in den Institution. erudic. suchte er zu beweisen, daß die Ethic eine bloße Lehre der Klugheit, und mit den Regeln der Gerechtigkeit und derrer Schuldigkeiten gar nichts zu thun

Ecc cc

zu thun